



Tour Apennin-Elba

Zeitdauer: 8 Tage
Zeitraum: 29.09. bis 06.10.
Strecke: 4.000 km

Die Vorfreude und Spannung auf diese Tour fing schon gute 2 Wochen zuvor an aufzukeimen. Eigentlich war vorgesehen zu dritt auf diesen ungewöhnlich harten Trip zu gehen. Doch terminliche und geschäftliche Unwegbarkeiten verhinderten es, das unser dritter Mann auf diese Erlebnisse verzichten musste ... macht aber nichts ... es kommen ja noch viele Touren. Mein treuer Weggefährte Alexander mit seiner GS zieht das aber durch - da kann kommen was will.

Wie immer galt zuvor alle Aufmerksamkeit dem Wetter. Zu ändern ist es ja nicht, aber es bleibt eine gewisse mentale Vorbereitungsphase, falls es nicht dem entspricht was man sich erhofft.

Klar war nur eins ... wir fahren. Eingepackt war alles was so gebraucht wird. Ein neues Gepäcksystem für meine GSX-R1000 musste den Test antreten. Der Vorteil liegt darin, dass auf den Kunststoffteilen die Tasche nicht mehr scheuert und diese auch nicht mehr bei

Bremsmanövern oder Unebenheiten im Asphalt ins Kreuz rutscht. Nachdem das Heck neu gebrusht wurde musste eine andere Lösung her. Ganz ohne ein Aufliegen der Befestigungsurte geht es auch nicht ... so war Klebeband angesagt. Ein wenig Schutz muss dann doch sein. Wie immer gibt es auch Nachteile. Die Verzurrpunkte sind doch sehr aufwendig zu setzen. Ein kurzer Stopp um die Onboard-Kamera zu aktivieren ist nicht mehr drin ... aber eine Idee für Abhilfe hab ich schon.

Ein weiteres Manko: der Regenschutzüberzieher passt bei voller Gepäckausrutzung nicht mehr komplett drüber ... und den hab ich dann auch gleich nach den ersten Kilometern auf der BAB-Piste verloren ... die Produktbeschreibung lieferte etwas Beruhigung ... auch ohne Überzieher wird Wasserdichtigkeit propagiert ... na ja, werde es erleben.

1. Tag

Haben uns für 09:00h verabredet - abfahrbereit. Nass vom Abend war es dann doch. Mit Blick in Richtung Süd war Besserung in Sicht. Trotzdem erst mal den Überzieher nutzen ... kalt war es auch und ich hatte diesmal meinen Lederkombi nicht angezogen. Die Prognose sah herrliches Wetter und prima sommerliche Temperaturen in der Zielregion vor.

Wie häufig am ersten Tag heißt es Kilometer schrubby. Die übliche Falllinie ist klar ... München, Innsbruck, Brenner, Verona und dann nach Modena. Bei Holzkirchen war mir das mit dem Überzieher zu bunt ... der kam runter. Einzelne BAB Abschnitte waren doch recht voll und der Verkehrsfluss war sehr nervig langsam. Der Hoppingdrang kam bei mir wieder durch ... Alex plagte zu Anfang das Gewissen – das gab sich glücklicherweise sehr schnell ... es ging flotter voran - frisch war es trotzdem noch, obwohl die Sonne mehr und mehr herauskam - doch über 15°C wollte die Temperatur in DE und A nicht steigen. Kurze Aufwärmphasen in Verbindung mit den Tankstopps waren nötig.

Angenehmer wurde es ab Rovereto ... es kam schon mehr Urlaubsfeeling auf. Kurz vor Modena haben wir nochmal unsere Tanks gefüllt, damit es am nächsten Morgen gleich zur Sache gehen konnte. Unsere Übernachtung in Modena war gleich gefunden. Im Il Castello, einer gewandelten Burganlage, haben wir nach guten 700km eingeecheckt. Erste Aktion war es im herrlich angelegten Garten ein kühles Bier und Cafe zu genießen ... abspringen - schließlich ist es Urlaub ... noch.

Erste Arbeit war natürlich raus aus den Mopedklamotten und ab unter die Dusche. Zweite Arbeit ... na was schon in Italien ... das Bike sauber machen - ist doch Ehrensache. Dritter Gedanke - Abendessen. Nach doch recht langer Anfahrt war klar - die Bikes bleiben stehen ... Spaziergang Richtung Modena und die Zeit bis zu den Öffnungszeiten der Ristorente überbrücken war angesagt. Ein Bistro lag auf dem Weg - und so verinnerlichten wir die nächste Italo Flüssigkeitsrunde.

Auf dem Rückweg zum Castello kehrten wir in einem Ristorente ein das zugleich unsere Gaumen mehr als zufriedenstellte. Ja, wir sind da wo kulinarische Köstlichkeiten zum Lebensgefühl gehören ... und wir nun mittendrin.

Mehr als zufrieden keimte diese Vorfroede auf ... Kurven und Kurven und Kurven ... sie gehören alle uns. Den nächsten Tag konnten wir kaum erwarten. Frühe Bettruhe galt als verordnet. Bepanten war noch nicht nötig - noch nicht.

2. Tag

Pünktlich wie immer und in aller Gelassenheit, jedenfalls was mich betrifft, gönnen wir uns erst das colazione. Danach zusammenpacken, rein in die Kluft und aufsatteln ... 09:00h. Diese beiden bella ragazza beobachten uns aus dem Turmzimmer ... sind uns am Vorabend gar nicht aufgefallen.

Die ersten Kilometer fahren wir unsere Reifen und uns selbst warm. Zunächst geben wir uns die Fahrt durch die Wiege des Aceto balsamico tradizionale ... durch Spilamberto nach Vignola. Mit dem Duft des Aceto in der Nase wärmen wir die Reifen an den Flanken etwas an. Die Sonne durchdringt die wenigen Wolken. Einen kleinen Zubringer zur Einfahrt ins Kurveneldorado bei Marano und los geht's.

Über Guiglia nach Zocca über den Monte Acuto und dem Bocca del Ravari bis Vergato kommen wir nicht mehr raus aus diesem Strassengeschlängel ... und es soll nicht das einzige bleiben. Inmitten den Ausläufern des nördlichen Apennin geht es weiter zum Monte Stanco und dem Val di Sambro. Bei San Benedetto entspannen wir kurz unsere Hinterteile bevor wir uns die nächste Kurvenkante geben. Es geht etwas höher rauf ... über Loiano und dem Colle di Canda bis zum Monte la Fine auf knapp 1.000m Höhe drehen wir zackig mit den ewigen Kurven wieder runter bis auf 200m. Wir sind nahezu allein auf der Piste - keiner stört, außer der unerbittliche Sound meiner Gixx ... aber das muss sein ... hinter jeder Kurve kann ein kleines tierisches Hindernis lauern.

Bei Castel del Rio geht es im flotten und rhythmischen Schwung nach Borgo Tossignano. Wir nehmen eine einsame Stecke unter unsere Pneus Richtung Riole Terme ... gerade mal 3m Breit ... toller Belag und verdammt enge Spitzkehren. In diesem sympathischen Termalkurort verharren wir einen Augenblick und stellen uns vor wie wir über den Kräutermarkt schlendern ... es bleibt aber nur bei der Vorstellung - die Gashand juckt fürchterlich. Ein landschaftlich erneut eindrucksvoller Streckenabschnitt bringt uns

nach Brisighella. Tja, dieser Ort ist ein Schlemmerziel ... seine Ristorante sollen einzigartig sein - kein Wunder - der Kräutergarten liegt vor der Haustür.

Eine kleine Entspannung bringt uns der Ritt auf der 302 Richtung Marradi. Aus guten 300m Höhe treibt es uns jetzt rauf zum Monte di Gamogna auf gute 1.000m und weiter zum Monte Susinelli auf 1.100m Höhe. Die Landschaft wechselt von wild romantisch bis malerisch und endet, zum kuzer Etappenstopp, auf dem Passo del Muralgione.

Aus absoluter Einsamkeit tauchen wir dort oben ein in ein Bikernest. Jede Menge Bikes, jede Menge Ragazza und sogar ältere Uomo mit ihren Sportbikes genießen den Expertenplausch bei Cafe, Cappu und Kuchenköstlichkeiten ... wir auch - es ist ja mezzogiorno.

Ganz Italien scheint sich hier versammelt zu haben. Alex hatte leichte Wegfahrprobleme ... sein Visier vom Schubert hat sich abgelöst. Die Einzelteile musste er erst wieder zusammensammeln. Dachte schon es wäre was passiert ... habe den himmlischen Kurvenabschnitt eben 3mal gefahren - trieb bei der Kulisse die Gänsehaut raus.

Es ging abwärts auf 160m Höhe bei Dicomano ... bevor es uns bei Londa erneut in die Höhe schraubte. Es folgten Kurvensalven hoch zum Monte Vadiglione und seinem Croce a Mori auf guten 1.100m bevor es uns abwärts sog auf 400m um uns dann wieder hinauf auf 1.300m über den Passo la Calla zu winden. Wir bewegen uns im Nationalpark der Alpe di

San Benedetto. Diese Ruhe und Gelassenheit bringt uns hin und wieder aus unserem Rhythmus ... und die nicht endenden Kurven kratzen an unserer Kondition.

Die Menschen hier oben haben sich vieler Orts der Handwerkskunst gewidmet ... und so passieren wir Schnitzkunstwerke die einzigartig sind und der Nachwelt unbedingt erhalten bleiben müssen ... sehr sehenswert.

In Santa Sofia angekommen drehen wir bis zur E45 und etwas mehr Speed unsere Reifen auf etwas mehr Temperatur. Parallel zur E45, auf der alten Verbindungsstrecke nach Sarsina lassen wir diese nicht abkühlen. Erst vor der Auffahrt nach Sant'Agata Feltria hauen wir die Bremse rein. Mein Hintern muss zwingend abkühlen ... die Kurvenhatz hat ihn doch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Der letzte Serpentinritt bis Peticara, und unserer Übernachtung, hat uns nochmal gefordert.

Nach guten 450km war die Ankunft eine Wohltat ... und wieder war die erste Aktion ein, zwei kühle Bier vor der Albergo mit Blick ins Tal bei Abendsonne zu genießen. Die nächste Aktion ... klar Zimmer beziehen ... duschen ... Mopped etwas säubern und dann vorm Essen einfach abspannen bei einem herrlichen Rundumblick.

Zum Abendessen hier in der Albergo ist die Pizza (Wagenradgröße) ein Muss. Mit Besteck wird nicht gegessen ... es wird eine Pizzaschere gereicht ... der Rest ... jeder nach seiner *atteggiamento* - dazu einen prima Wein aus der Region Marken und der Abend bleibt in ewiger Erinnerung. Bei dieser Stille überkommen einen die Träume sofort und intensiv ... der nächste Tag, der nächste Tag ... komme schnell.

3. Tag

Die Träume sind rum. Der erste Blick nach draußen zeigt ... es ist etwas neblig - Feuchtigkeit wird uns in den ersten Stunden etwas Freude nehmen. Wir gehen es sachte an. Das Frühstück erst mal genießen und dann die Bikes von der lästigen Taunässe befreien ... dann das Gepäck aufsatteln und los geht's.

Die ersten Kilometer wird die linke Hand als Scheibenwischer missbraucht. Wir legen einen kleinen Besichtigungstop bei unserem Alterssitz in Maiano ein und setzen dann die Tour fort. Die Abfahrt dient dazu die Reifen auf Temperatur zu bringen. Damit der Toureinstieg schnell näher kommt, nehmen wir die E45 und fahren bei Bagno wieder ab.

Ab jetzt geht es wieder zur Sache. Der Passo del Mandrioli wartet schon sehnsüchtig auf uns. Die Sonnenstrahlen durchdringen den zähen Nebel und die Fahrbahn wirkt trocken. Der Asphalt ist tadellos - die Strassenbreite rät zur Vorsicht in den uneinsichtigen Kurven. Oben am Pass durchdringen wir endgültig die Nebeldecke. Vor lauter Freude legen wir eine kleine Pause ein. Unser Blick gilt der herrlichen Landschaft des Nationalparks Monte Falterone-Campigna. Es scheint hier droben ein kleiner Geheimtipp für Funghi-Sammler zu sein ... jedenfalls haben wir das beobachten können ... und das Lächeln auf den Lippen des Sammlers verraten gute Ausbeute.

Bei Bibbiena geht es Richtung dem Valico dello Spino. Traumhafte langezogene Kurven inmitten der Ausläufer der Alpe di Serra und steigende Temperaturen durchdringen unseren Gemütszustand ... und der steht auf oberem Anschlag.

Am Lago di Montedoglio genießen wir die Vorstellung einer Abkühlung in dieser uns umgebenen Einsamkeit - doch gleichzeitig wirkt der Drang nach noch mehr Kurven. Die Alpe di Catenaia warten schon und der Geburtsort des italienischen Universalgenies Michelangelo Buonarroti ist eine Besichtigung wert. Ein 1800 Seelendorf, ganz ruhig und unscheinbar, friedlich auf der Spitze eines Berges gelegen, strahlt die typische italienische Gelassenheit aus. Ich glaube, das der ein oder andere, hier liebend gerne verweilen würde, um genau das in sich aufzusaugen und seine Seele mit diesem Gefühl zu füllen.

Wir umrunden die Alpe ... herrlich diese Streckenführung. Bei Anghiari treffen wir auf einen anderen geschichtlichen Abschnitt. Neben der sehenswerten Altstadt die ihre mittelalterlichen Züge erhalten hat und durch eine achteckige Abteikirche (um das Jahr 1000) sowie der Kirche S. Stefano (6.Jh.) krönt liegt die Ebene von Anghiari vor uns. Die Schlacht in diesem Tal zwischen Florentinern und Mailändern im Jahre 1440 versuchte Leonardo da Vinci in einem Kolossalgemälde wiederzugeben.

Eine kurze fahrerische Verschnaufpause gönnt uns die schnurgerade Streckenführung nach Sansepolcro. Das ist auch nötig, denn es dauert keine 10 Minuten und wir tauchen wieder ein in die atemberaubende Landschaft der Alpe della Luna. Es ist zweifelsohne ein Kurven- und Serpentinendorado ... der Bocca Trabaria und die Abfahrt nach San Giustino machen das deutlich. Der vorgelagerte Passo della Spugna jedoch zeigt was Erosion anrichten kann ... hier ist die Asphaltoberfläche über Kilometer nahezu abgetragen ... für GS-Fahrer kein Hindernis - doch den Sportler-Fahrer treibt es Unbehagen in die Glieder ... und das Bike hat schon zu beweisen aus welcher solider Bauweise es besteht.

Die Zeit ist fortgeschritten und wir kürzen ab. Es geht direkt nach Citta di Castello bevor wir wieder einsteigen in die Apenninwelt. Irre diese Bergwelt bis Apecchio mit dem Bocca Serriola. Er verschlingt noch ein Stück mehr Gummi von unserer Bereifung. Es wird einfach zu schnell spät ... und die Serra di Burano müssen wir aussparen - schade, sehr schade. Entschädigt werden wir dennoch.

Die nächste Abkürzung über Piobbico nach Acqualagna führt uns durch eine Schlucht mit einer prima Kurvenführung. Das versöhnt dann doch etwas. Auf der Schnellstrasse nach Cagli entrinnen wir kurzzeitig der Einsamkeit und müssen sogar auf Kontrollen der Carabinieri achten. Es geht schon sehr an die Nachmittagsstunde und wir legen eine erneute direktere Streckenführung zu unserer Übernachtungsstätte fest.

Alles geben wir natürlich nicht auf ... die Fahrt durch den Parco del Monte Cucco genießen wir noch. Inmitten der Stille wieder eine Kontrolle der caramba - der wir natürlich entkommen. Nach doch knappen 400km erreichen wir unser Hotel, das innerhalb der Stadtmauern von Fabriano (Marken) liegt, über leichte GPS Umwege - zum Glück hatte Alex dieses Teil dabei - . Erst mal einchecken und unter die Dusche. Dann das Mopped etwas säubern ... muss einfach sein. Der Rundgang durch die Altstadt ist faszinierend ... sofort fühlt man sich ins Mittelalter zurück versetzt.

Fabriano ist der Sitz des Bischofs Fabriano-Metalica ... und im Umfeld gedeiht auf zugelassenen Rebflächen ein hervorragender Weißwein - der Verdicchio di Metalica. Fabriano ist auch das Zentrum der Papierherstellung, selbst die bedeutende Erfindung des Wasserzeichens kommt aus dieser beeindruckenden Stadt. Wir genießen diese Atmosphäre und nehmen in alten Gemäuern einen Gute-Nacht-Trunk edlen Stoffs.

4. Tag

... und wieder erwartet uns ein sonniger Tag. Es ist zwar mal wieder sehr neblig, aber das soll sich schnell ändern. Ausgiebig haben wir gefrühstückt und manövrierten uns durch die schmalen Altstadtgassen raus aus Fabriano. Durch den dichten Nebel und dem ewigen Wischen war das Auffinden der Abzweigung doch etwas herausfordernd. Das GPS hatte diesmal auch versagt und so irrten wir ein paar Kilometer umher.

Erst der stetige Blick auf die Karte und eine langsame Fahrt haben uns auf die Bahn gesetzt. Tja, und das war es dann auch ... die ersten Serpentine in den frühen Morgenstunden brachten uns durch die Nebeldecke in die Sonne. Atemberaubend war der Blick von der Poggio San Romualdo runter ins Tal mit dem ausgebreiteten Nebelteppich.

Wieder beeindruckt dieser Landschaftsabschnitt. Wir lassen es laufen ... über Cingoli bis San Severino. Mittelalterliche Zeitzeugen pflastern unseren Weg ... für eine kurze Rast und mit den Gedanken in der Römerzeit reiten wir auf unseren modernen Pferdestärken dann doch weiter Richtung Tolentino. Die einladend kurvige Strecke bis San Ginesio nutzen wir um auf Temperatur zu kommen, denn vor uns liegt der Nationalpark der Monti Sibillini. Vorbei am Bergsee di Fiastra kam die Gänsehaut auf bei dem Ausblick auf dieses wiederum neue Landschaftsbild mit Berghöhen bis 2.400m. Unzählige Kilometer Kurven um Kurven - Serpentine um Serpentine fordert bei diesem ständigen Anblick dieser einmaligen Bergwelt unsere ungeteilte Konzentration. Das fällt uns schwer ... wir sind nahezu allein hier oben auf dieser fantastischen Strecke.

Erst bei Arquata kommt Entspannung auf ... aber zwangsweise ... die Zeit - die Zeit fordert ein Teilstück zu nehmen, dass uns Strecke machen lässt. Ansonsten ginge die Kurvensause ohne Unterbrechung weiter ... und ich muss gestehen ... mein Hintern klopfte leicht verschmerzt an meinen Verstand ... es war gut so.

Eingestiegen sind wir wieder am Forca di Santa Croce - die Sause ging weiter. Hinter Cascia und seinem Forca Rua la Cama fallen wir in uns bekannte regelmäßige Seitenlagen. Mein Hinterteil brauchte bei Sant Anatolia eine Entspannung. Eine kurze Cruiserstrecke vorbei an Spoleto nach Campello wirkte doch beruhigend. Doch dann setzte die Gänsehaut erneut auf ... es ging rein in die Kurvenschlunte ... und zwar so intensiv, dass wir kurzerhand die Orientierung verloren hatten. Mitten im Nichts war uns das Entfernungsgefühl abhanden gekommen.

Vor lauter Kurven, und zwar sehr engen Kurven, sind wir denen einfach weiter über den Monte Serano gefolgt ... doch in die falsche Richtung. Hatten es aber schnell gemerkt und die Schräglagen einfach abwärts nochmal wirken lassen. Es wurde wieder spät ... irgendwie hatten wir den Eindruck trödelig zu sein, doch ein Blick auf die Tageskilometeranzeige belehrte uns doch anders ... wir standen wieder bei knapp 400km und noch nicht am Ziel ... und das kann nicht trödelig sein.

Wir haben einen Rundkurs ab Rocera gestrichen und beschlossen durch den Parco del Monte Subasio direkt zu unserem nächsten Quartier zu fahren. Das mit dem direkt hat sich als intensiv kurven entpuppt. Das GPS von Alex hat uns erst mal über schmalste Bergstraßen in die Höhe

gezikelt um dann so ganz plötzlich abzureißen ... neue Suche, neues Glück durch die nun abendlich eingedämmerten Bergstrecken. Es schien sich die Zeit ewig hinzuziehen. Gegen

19h fanden wir den Einstieg in die Auffahrt zu unserer Borgo ... und die hatte es in sich. Erst Asphalt, dann gepresster Schotter mit Sand überzogen und dann aufgeschütteter rötlicher Naturschotter für die nächsten 8 Kilometer. Dazu schmale Serpentin und enge Korkenzieherkurven ... das bei düsterem Licht. Eine den Tag herrlich abschließende Herausforderung. Alle Muskeln und Sinne waren bis zum Zerreißen angespannt.

Endlich am Ziel fiel die ganze Anspannung von einem. Eine so idyllisch gelegene Natursteinborgo mit so liebevoll eingerichteten Zimmern und einem freien Blick auf die Hintertür Assisis entschädigte sofort. Dazu noch der kulinarische Höhepunkt aus eigener Züchtung und Herstellung hat diesen Tag abgerundet. Die guten 450km waren da nur Nebensache.

5. Tag

Ein neuer traumhafter Tag ... und gleich ohne Nebel. Ein ganz wunderbaren Blick auf Assisi dürfen wir genießen. Dazu ein hervorragendes Frühstück und voller Elan starten wir in unsere Tagesetappe. Also erst mal wieder diese 8 Kilometer Streckenherausforderung runter zu befestigter Fahrbahn und rein nach Assisi. Es überkommt einen schon ein leichter Schauer fährt man durch den hinteren noch erhaltenen Stadtbogen. Ursächlich eine zusammengewürfelte Bautenansammlung von Festung, Kapelle, Kirchen und Basilika und doch zusammengewachsen.

Eine auf dem Rocca Maggiore gelegene deutsche Feudalburg wurde von den Anwohnern um 1198 nahezu völlig zerstört. Es war ein Aufstand gegen die kaiserliche Herrschaft der dieses Unheil einherbrachte. Franziskus und Clara gründeten danach ihre Glaubensgemeinschaft. Sie zogen sich hier zurück und lebten das Evangelium und ihr Lebensprogramm. Sie ließen die Bauten wieder errichten und erhielten damit diese Zeitzeugen bis zum heutigen Tage.

Die Streckenverzweigung hat uns dann doch etwas verwirrt. In den morgentlichen Stunden ... wohl noch nicht ganz wach, trieben wir mal in die eine und in die andere Richtung. Doch unsere Route fanden wir zunächst nicht. Erst die konsequente Kartenlesung brachte uns wieder auf die Spur. Über Bettona und Forgiano ging es ein Stück durch Umbrien.

Nach einigen Kilometern vormittäglichen Kurvenkratzen Richtung Orvieto beeindruckt die Lage dieser Stadt. Ein absoluter Augenschmaus. Ein Besuch dieser mittelalterlichen Stadt auf einem Felsplateau aus Tuffgestein errichtet reicht bis in die Etruskerzeit. Sehr sehenswert der Dom / die Kathedrale in der das Blutwunder, ein in Blut getränktes Altartuch, als Reliquie aufbewahrt wird.

Rund um den Ort liegen die zugelassenen Weinanbaugebiete des Orvieto. Rund 1480 Winzer sind hier für die Trauben zuständig und für deren höchsten potenziellen Qualität.

Vorbei am Monte Panaro geht es zum Lago Bolsena ... Anziehungspunkt für viele Urlauber. Erneut gönnen wir uns eine ruhige Zwischenetappe bis Gradoli und Pitigliano. Diese Region steckt voller Geschichte und sie lädt ein zum permanenten Anhalten und besichtigen. Doch das ist ja nicht unser erster Gedanke. Wir geben uns den zunächst gleichmäßigen Kurvenabschnitten hin um dann bei Semproniano erneut vor Erstaunen innezuhalten.

Diese Stadt gleicht nahezu Orvieto ... auch auf Tuffsteinfels errichtet, aber noch beeindruckender sind die felsnahen Häuser herausgearbeitet. Am Fuß finden sich unzählige Höhleneingänge, die vermuten lassen, dass es Zugänge oder Lagerstätten der Anwohner sein müssen ... sehr beeindruckend.

Gleich dahinter offenbart uns die Natur ein neues Schauspiel. Ungeachtet der unzähligen Kurven führt die Strecke durch einen nicht endend wollenden Kastanienwald über den Monte Amiata. Plötzlich sind es nicht Tiere oder Felsabsplitterungen oder der sporadisch auftretende Gegenverkehr ... nein, es sind die unzähligen Kastanien, die immer wieder ihre Liegeintensität in den Kurven unter Beweis stellen müssen. Traumhaft die Durchfahrt - höllisch die hochkonzentrierte Anforderung an unser Fahrverhalten.

Es wird erst wieder hinter dem Monte Cetona ruhiger mit der Strecke. Ab Sarteano bereiten wir uns schon gedanklich auf unser Quartier vor. Die heutige Etappe hatte knappe 300km. Wir wollen ja von Montepulciano was sehen. Doch zunächst heißt es Hotel in Chianciano beziehen ... auch eine Urtauber und Kurhochburg. Danach geht es zum Moped säubern. Dann ab unter die Dusche und umziehen. Rauf auf die Bikes und rein nach Montepulciano.

Es ist ein Erlebnis ... jetzt hatten wir tagsüber so viele Städte in mittelalterlich erhaltener Bauweise gesehen ... jetzt erlaufen wir eine. Nicht nur das ... wir lassen ringsherum die erhabene Weinbauregion auf uns wirken ... die Stadt und die Region vermitteln ganz intensiv das Dolce Vita.

Dunkle Wolken ziehen auf und wir beschließen vorsorglich zum Hotel zurückzufahren. Der Abend ist noch jung und der Magen meldet Leere. Einem weiteren kulinarischen Höhepunkt kann man sich hier nur schwer entziehen. Es war einfach nur göttlich.

6. Tag

Die Zeit vergeht wie im Flug. Etwas wehmütig schwingen wir uns auf unsere Stahlrösser. Mit Blick auf Montepulciano und die drum herum liegenden Weinberge geht es weiter nach Monte San Savino. Was soll ich sagen ... die Reifenflanken sind angewärmt.

Es geht direkt in die Region des Chianti. Mitten ins Herz über Gaiole, Radda und Castellina verinnerlichen wir die Landschaft, den Duft und den Asphalt. Hier kommt also Olivenöl bester Qualität und Wein her die unsere Gaumensinne so betören. Die Augen wandern mehr nach rechts und links als geradeaus. Es dauert eine Weile bis sich der Genuss zu Schräglage wieder einstellt.

Kaum ist das geschafft steuern wir hinter Poggibonsi die Silhouette "Manhattans der Toskana" an ... San Gimignano prägen die Geschlechtertürme die zwischen 15 und 54m hoch sind. Im Mittelalter standen in dem Ort bis zu 72 dieser Wohntürme. Ein, wie häufig aus heutiger Sicht, banaler Grund ... die Familien der papsttreuen Guelfen und der kaiserergebenen Ghibellinen bekriegten sich über Jahrzehnte und immer ließ der Sieger die Türme der Unterliegenden schleifen. Es gibt aber einen ganz besonderen Anlass weshalb man San Gimignano besuchen sollte - das Gelati des Weltmeisters - nicht billig, aber dafür unvergesslich im Geschmack.

Ein weiterer unvergessener Abschnitt von Casole bis Massa Marittima hat unseren Gummi aufgeheizt. Durch das Riserva Nazionale Palazzo erstreckt sich eine so herausfordernde Strecke, dass ich nicht anders konnte als es laufen zu lassen ... egal ob Bremsbeläge oder Profiltiefe darunter leiden.

Ein kleiner Abstecher nach Massa Marittima birgt ein gewisses Deja vu Erlebnis ... San Gimignano lässt grüßen ... traumhaft diese Kulissen. Die Fähre wartet in Piombino um nach Elba überzusetzen. Als ob das getimt war ... 15 Minuten später sitzen wir an Deck der Fähre und setzen über. Leicht wolzig präsentiert sich vor uns Elba ... eine Insel die seit etwa 750 v. Chr. ab der Besiedelung der Etrusker auch eine sehr bewegte Geschichte hinter sich hat. Sei es das sie fränkisch wurde oder über Schenkung an den Papst die Bevölkerung viele Jahre später sich arabischen Angriffen immer wieder erwehren musste, oder Pisa zugefallen war, um dann hin und hergerissen über Fürstentum bis unter die Herrschaft Großbritanniens um dann doch in den Händen Frankreich und Napoleons zu landen. Erst um 1815 und unter dem Erlass des Wiener Kongresses wurde es dem Herzogtum Toskana zugeschlagen um 1860 dem vereinten Königreich Italien anzugehören.

Heute gehört Elba zu einer der beliebtesten Urlaubsziele und übt eine weltweite Anziehung aus. Ob hier Aktivurlaub mit Biking, Wandern oder Jogging der Anlass ist kommen die Möglichkeiten bzgl. Tauchen oder einfach nur Baden und Sonnen nicht zu kurz.

Wir wollen Elba möglichst ganz erleben. So setzen wir am Nachmittag auf die Piste auf und fahren gegen den Uhrzeigersinn um die Insel. Was gleich auffällt ... der Straßenbelag präsentiert sich am Anfang glatt wie ein Kinderpopo. Zum Glück ist es trocken.

Doch der Ausblick und die Küstenregion beruhigt Seele und Nerven. Wir sind froh zu der Zeit hier zu sein. Unvorstellbar wäre das Fahren in der Saison. Dafür sind die Straßen zu schmal, die Kurven zu eng und Ausweichstrecken nicht vorhanden ... es würde keinen Spaß machen. So aber genießen wir alles das was Elba an Streckenabschnitte zu bieten hat - und das nahezu allein.

Gegen 18h checken wir in Lacona Beach ein. Eine offene Hotelanlage mit Pool, und zum Hotel gehörender Strand, lassen auf eine entspannte Nachtruhe hoffen. Klar, dass wir uns bei den Temperaturen noch einen Sprung ins Meer gönnen um anschließend auch den Pool zu testen. Am offenen Buffet genießen wir die Kochkünste einer Hotelgroßküche ... sagen wir mal ... es ist ok. Ein abendlicher Spaziergang endet in der Kneipe am Strand. Ein, zwei, drei hochprozentigere unter der Geräuschkulisse des Meeresrauschen und dem Anblick einer netten Barkeeperin bringt uns in die richtige Urlaubsstimmung ... und dem Gedanken einfach zu bleiben.

7. Tag

Das Wetter verheißt erneut sommerliche Temperaturen. Alex ist schon startklar ... was ihn nur wieder treibt. Ich muss erst mal bei der so unheimlich netten Rezeptionistin auschecken. Dann steht erst mal Aufsatteln an uuuuund dann geht's los.

Wir haben Zeit eingeplant um den Rest der Insel unter unsere Räder zu nehmen. So geht es direkt über Porto Azzurro nach Rio Marina. Die Strecke ist hier beeindruckend und der Blick auf das Meer vermittelt eine ganz eigene Atmosphäre. Den südlichen Teil um den Monte

Calamita sparen wir uns. Bei Rio Nell'Elba verfahren wir uns ... die Kurven haben unsere Wahrnehmung wieder mal beeinflusst. Da aber an einer Stelle offensichtlich ein Brand wütete war das doch sehr markant. Die richtige Strecke war schnell

gefunden. Mit Blick auf die Bucht von Portoferraio und einer doch abenteuerlichen Streckenführung geht es zur Fähre. Die Rückfahrt war sehr entspannend. Wieder zurück in Piombino nehmen wir die vor uns liegende Schräglagenwelt ins Visier. Bei Suvereto tauchen wir ein in eine sehr kurvenintensive Hügelwelt. Unsere Flanken rubbeln sich gut ab in der Region der Colline Metallifere ... unaufhörlich zieht sich diese Strecke hin bis Pomarance. Auffällig sind die oberirdisch verlegten Rohrleitungen die wie Ölpipelines aussehen und in einer größeren Raffinerie mitten in der Naturwelt münden. Dieser Kontrast ist etwas bedrückend.

Wir verlassen diese Zivilisationsausprägungen und widmen uns wieder der mittelalterlichen Hinterlassenschaften. Volterra unbedingt eine Durchfahrt oder auch Pause wert. Die Stadt, auf einer Anhöhe gelegen, liegt in einem doch sehr trockenen Klimabereich ... so vermutet man, wenn man vom Süden anfährt. Kaum geht es aus der Stadt Richtung Norden raus ist alles satt grün - auch ein eindrucksvolles Naturschauspiel.

Eine kleine Runde hinter Volterra geben wir uns ... die Außentemperatur rät zum Fahren ... 29°C zeigt mein Infosystem an. Die nächsten Kurven erwarten uns schon bei Riparbella. Die genießen wir noch intensivst - es geht dem Ende der Tour zu. Bei Crespina heißt es nur noch die Unterkunft zwischen San Giulano und Pisa ansteuern. In der Zeit sind wir gut dran.

Warme Sonnenstrahlen gibt es noch genügend. Unser Hotel ist schnell gefunden ... liegt etwas außerhalb von Pisa und somit recht ruhig - aber mit Pool. Nach dem Einchecken geht es ab an den Pool und rein in die Sonne ... endlich mal ohne Mopedklamotten.

Der Abend steht ganz im Zeichen des Entdeckens von Pisa. Zunächst gut Essen, in der Osteria I Santi nahe dem Turm, dann die gemütlichen Ecken rund um die Uni ansteuern um einen Absacker inmitten des abendlichen Studententreibens zu genießen.

Danach gilt es zum Turm zu schlendern um sich noch ein kleines Eis zu gönnen. Der Hotel Shuttle ist auch gleich da und es geht zurück zum Hotel. Ausgeglichen und zufrieden gebe ich mir die nötige Ruhe.

8. Tag

Die Wetterprognose für die Brennerregion verkündete nichts Gutes ... viel Nässe, Wind und kühle Temperaturen. Doch der Morgen war einfach nur herrlich. Strahlend blauer Himmel und milde Temperaturen. Es treibt uns heimwärts. Die alternative Strecke über den Monte Pisano und den Alpi Apuane läuft nicht weg ... sie gehört ein anderes Mal unter unsere Räder.

So setzen wir auf die BAB auf und lassen uns über Massa, Carrara und La Spezia treiben. Dann drehen wir Richtung Nord und über Parma geht es Richtung Verona. Der Brenner ist nicht mehr weit ... doch auf der Höhe Gardasee ist es dann doch soweit ... es regnet und nicht schlecht - die Schleuse hat sich wohl geöffnet.

Wir räumen unsere Überzieher aus und packen uns wasserdicht ein. Am Brenner ist dann wieder alles vorbei. Der Himmel strahlend blau doch es ist recht frisch. Wir pellen uns wieder aus und nehmen Fahrt auf Richtung Heimat. Ich fahre mit Alex über die Ausfahrt Denkendorf. In Dietfurt war mein Tank nahezu leer. Vor lauter Kühle könnte ich die Finger kaum bewegen. Schon ein krasser Unterschied ... ein Tag zuvor bei nahe 30°C unterwegs und jetzt gerademal 13°C ... wie gerne hätten wir unsere Runden nicht aufhörend dort unten weiter gedreht.

Die Region wird uns wiedersehen ... das ist versprochen.

Bis zur nächsten Tour

Euer Lammi